

In 60 musikalischen Minuten um die Welt

Chorkonzert „Sommerreise“ der Musikfreunde Laufen begeistert das Publikum im Rottmayr-Saal

Von Helmut Rieger

Laufen. Kurz vor Beginn werden zusätzliche Stühle hereingetragen, so gut besucht ist die Chor-Matinee der Musikfreunde Laufen an diesem Sonntagvormittag. Im Rahmen des „Musiksommers zwischen Inn und Salzach“, dessen künstlerische Leitung mit Bernadette Osterhammer anwesend ist, haben die etwa 30 Sängerinnen und Sänger eine gute Stunde mit A-Capella-Stücken vorbereitet. Schon bei den ersten Takten des Eröffnungslieds – dem schwedischen „Sommar-Psalms“ – beeindruckt der deutlich verjüngte Klangkörper das Publikum mit ausgewogener Dynamik, sauberer Intonation und guter Artikulation.

Chorleiterin Juliane Brandes dirigiert dezent und präzise. Für die Einsätze genügen kleine Gesten, die von Sopran, Alt, Tenor und Bass sofort umgesetzt werden – was gründliche Probenarbeit erkennen lässt. Das Programm



Der Chor der Musikfreunde Laufen beim Abschlussapplaus. Chorleiterin Juliane Brandes (mittig) erhält einen Blumenstrauß. – Foto: D. Rieger-Böhm

unter dem Motto „Sommerreise“ umspannt musikgeschichtlich ein halbes Jahrtausend, geographisch lädt es zu einer Weltreise ein. Die nächste Station ist Polen. Im Gedicht „Mironczarnia“ quält sich der Dichter Miron Białoszewski beim Finden der richtigen Worte. Sein Landsmann Jakub Neska macht dies in einer avantgardistischen Vertonung hörbar: Das

Skandieren von Silben erinnert an Stammeln, hämmernde Dissonanzen und Taktwechsel drängen nach vorne, eine Sopran-Kantilene schwebt darüber. Dann fallen mit einem Glissando die Töne unisono herab. Das Stück hebt neu an, bis es mit einem Flüstern endet. Tosender Applaus für diese glänzend interpretierte Komposition! Von der Gegenwart in die Re-

naissance: Josquin Des Prez gehörte mit „El Grillo“ zur Avantgarde um 1500. Mit lautmalerischen Mitteln schildert der franko-flämische Komponist das Zirpen der Zikade. Von Südeuropa nach Südafrika: Das Lied „Ukuthula“ ist ein Gebet der Zulu um Frieden und Erlösung. Chor und Solistinnen (Marina Rainer und Hannah Schoepe) singen dieses Lied auswendig. Mit der „Fuge aus der Geographie“, von Ernst Toch, 1930 komponiert, zeigen die Musikfreunde und ihre Chorleiterin erneut erstaunliche Vielseitigkeit.

Die Sprech-Fuge beginnt und endet in Polen („Ratibor!“), springt dazwischen aber willkürlich durch die Welt. Nach diesem experimentellen Stück wird es wieder traditionell: In „Jome, schpil mir a Lidele!“ fragt eine Mutter ihre Tochter nach deren Wünschen. Erst als die Mutter einen Bräutigam vorschlägt, fühlt sich das „Mejdele“ verstanden. Den tänzerischen Charakter die-

ses jiddischen Strophenlieds unterstreicht Jaroslaw Rafalsky mit dem Schellen-Tambourin. Eines der populärsten deutschen Volkslieder, „Kein schöner Land“, hat Oliver Gies mit einem afrikanischen Song („Unser Planet“) verwoben, durch den der heimatelige Text ins Kosmopolitische erweitert wird, verknüpft mit dem Wunsch, man möge unseren Planeten achtsam behandeln.

Den Solo-Part dazu singt Lisa Härtter. Darauf passt das romantische Lied „Komm, Trost der Welt!“ Als Kontrast dazu erklingt „Advance Democracy“, das Benjamin Britten und der Dichter Randall Swingler 1938 als Auftragswerk schrieben. Dieses Chor-Stück war eine Reaktion auf das Münchner Abkommen und wollte, als Bekenntnis zur Demokratie, vor der Bedrohung Europas durch den Nationalsozialismus warnen. Nur für Frauenstimmen komponierte die Schwedin Susanna Lindmark ihren „Song of Hope“. Sauber und

sicher intonieren die Sopranistinnen und Altistinnen die heiklen Dissonanzen. Rhythmisch unterstützt hier wieder Jaroslaw Rafalsky, dieses Mal an der Darbuka, einer türkisch-arabischen Handtrommel. Weltmusik ist auch „Evening Rise“, ein Lied des nordamerikanischen Volkes der Hopi. Florentine Gruhn singt das getragene Solo. Zum Ausklang intonieren die Musikfreunde „Seal Lullaby“, Eric Whitacres Vertonung von Rudyard Kiplings Gedicht „The White Seal“. Antoni Pikuta begleitet dazu am Klavier.

Der lange und kräftige Applaus, zum Teil mit stehenden Ovationen, verlangt nach einer Zugabe. Als nach „Baba Yetu“ („Vater Unser“ in Swahili) der Beifall nicht abebben will, gibt Chorleiterin Brandes den Einsatz zur Wiederholung von „El Grillo“, das die Sängerinnen und Sänger auch nach einer Stunde Dauereinsatz temperamentvoll interpretieren.